

# Einführung

Dieser Text nimmt das Credo-Projekt der Zeitschrift „Publik-Forum“ und die in ihm dokumentierten Glaubenszeugnisse der Jahrtausendwende in den Blick, um signifikante Beobachtungen im Spiegel der Trendforschung einzuordnen und im Abgleich mit Einsichten aus der Sinus-Milieu-Studie von 2013 zu korrelieren. So werden Erkenntnisse der soziografischen Trendforschung mit Beobachtungen der soziografischen Milieuforschung kombiniert. Dadurch können Veränderungen in der Glaubensgestalt sichtbar werden, die für den Wandel von der christentümlich geprägten Gesellschaft in eine nachchristliche Gesellschaft ebenso typisch sind wie für die neue Formierung von Glaubensvorstellungen in postsäkularer und postreligiöser Zeit.

Diese Teilstudie ist nicht kontextlos. Sie steht im Zusammenhang des Forschungsprojekts „Gott oder Göttliches“, welches ich seit 2013 verfolge und in dessen Zusammenhang ich der Frage nachgehe, wie sich die religiösen Einstellungen der Menschen verändern, wie diese Veränderungen neu beschrieben werden können und ob in diesem Zusammenhang – wie immer wieder vermutet – eine Entwicklung zu eher apersonalen Vorstellungen des Göttlichen ausgemacht werden kann. Sollte sich diese Vermutung signifikant belegen lassen, ist nach den Gründen und Bedingungsbeziehungen zu fragen, welche den Wandel zu eher abstrakten oder naturalen Motiven bei der Auslegung großer Transzendenz fördern.<sup>1</sup> In den Zusammenhängen einer individualisierten und popularisierten Verbreitung von Religion spielen neben den Motivationen des einzelnen Menschen und der Plausibilisierungsfähigkeit ihrer Optionen im persönlichen Beziehungsnetzwerk sowohl gesellschaftsdominante als auch marktkonforme und entwicklungspsychologische Aspekte eine Rolle.

Um solche Zusammenhänge exemplarisch deutlich zu machen, beschränke ich mich hier eingangs auf vier kurze Hinweise: Die mit dem Stichwort „Säkularisierung“ verknüpften Entwicklungen und Phänomene weisen auf starke gesellschaftliche Differenzierungsprozesse und Veränderungsprozesse hin, durch die die formative Kraft traditioneller religiöser Institutionen abgebaut wurde oder verloren ging.<sup>2</sup> Es liegt auf der Hand, dass in einer Gesellschaft, welche eine starke ökologische Ausrichtung einschlägt und durch ein vielfach naturwissenschaftliches und naturalisierendes Verständnis ihrer Welt geprägt ist, eine traditionell theistische Gottesvorstellung zum Problem wird. Sofern in diesem Zusammenhang überhaupt noch von Transzendenz gesprochen wird, ist diese

---

<sup>1</sup> Vgl. Sebastian Murken (Hg.), *Glauben ohne Gott?*, Marburg 2008.

<sup>2</sup> Vgl. Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*, Frankfurt a. M. 2009; Hans-Joachim Höhn, *Postsäkular. Gesellschaft im Umbruch – Religion im Wandel*, Paderborn 2007.

viel stärker von naturmystischen Erfahrungszusammenhängen bestimmt.<sup>3</sup> Wurde Gott in der bürgerlichen Religion des 18. und 19. Jahrhunderts als übergeordnete Kontroll- und Begutachtungsinstanz beansprucht, so muss ein solches autoritäres und überwachendes Gottesverständnis in den modernen Lebenszusammenhängen sich selbst ermächtigender Subjekte in die Krise geraten. Denn diese gestalten ihre Religiosität als Patchwork in der unternehmerischen Eigenverantwortung ihrer individualisierten „Ich-AG“.<sup>4</sup>

Zudem sind die Reifungskrisen auf dem Weg in das Erwachsensein mit einer kritischen Auseinandersetzung geprägter Inhalte der Kindheit verbunden. Unter dem Paradigma der Beziehung muss ein Gott, der wie eine übergroße Persönlichkeit vorgestellt wird, aber in einer für die konkreten Subjekte persönlich nicht mehr nachvollziehbaren Weise die Erwartungen des Menschen nicht erfüllt und darum Enttäuschungen provoziert, in die Krise geraten und zum Problem werden. Vielfach geht die religiöse Reifung daher mit der Ablehnung von Transzendenzbezügen oder mit einem Anwachsen abstrahierender und universalisierender Transzendenzvorstellungen einher.<sup>5</sup>

Durch diese Hinweise wird bereits deutlich: Steht in dieser Teilstudie das Credo-Projekt und die Vielzahl der in ihm dokumentierten Glaubenszeugnisse in Verbindung mit der Sinus-Studie im Zentrum der Aufmerksamkeit, so wird eine andere Teilstudie (2016) die Marktförmigkeit von Frömmigkeiten und Spiritualitäten, also die Sozioökonomie von Heilsökonomien in den Blick nehmen. Zudem werden die Fragen von Personalität und Impersonalität sowohl in systematischen und religionsphilosophischen Untersuchungen bedacht<sup>6</sup> als auch in interreligiös-komparativen Studien, d. h. im Gespräch mit Buddhismus und Hinduismus sondiert.<sup>7</sup> Diese Traditionen werden oft paradigmatisch und ungeprüft, manchmal sogar gegen ihre ureigenen Intentionen, für eine Spiritualität des entwicklungsorientierten positiven Fortschritts sowie für ein monistisches Einheitsdenken beansprucht. In der Verbindung dieser unterschiedlichen Kontexte

---

<sup>3</sup> Vgl. Christian Höger, Abschied vom Schöpfergott? Welterklärungen von Abiturientinnen und Abiturienten in qualitativ-empirisch religionspädagogischer Analyse (Empirische Theologie 18), Berlin/Münster 2008; Axel Heinrich, Soziobiologie als kulturrevolutionäres Programm (ratio fidei 6), Regensburg 2001.

<sup>4</sup> Vgl. Tilman Moser, Von der Gottesvergiftung zu einem erträglichen Gott. Psychoanalytische Überlegungen zur Religion, Stuttgart 2003; Christoph Bochinger/Martin Engelbrecht/Winfried Gebhardt, Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion. Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur (Religionswissenschaft heute 3), Stuttgart 2009.

<sup>5</sup> Vgl. Hermann-Josef Wagener, Entwicklung lebendiger Religiosität. Die psychodynamische Basis religiöser Entwicklung – unter besonderer Berücksichtigung des strukturgegenetischen Ansatzes von Fritz Oser, Frankfurt a. M. 2002; Hermann-Josef Wagener, Das Gebetsverständnis junger Menschen und die religiöse Entwicklung, Jena 2013.

<sup>6</sup> Vgl. Bernhard Nitsche/Klaus von Stosch/Muna Tatars (Hg.), Gott – jenseits von Apophatismus, Monismus und Theismus?, Paderborn 2016; Bernhard Nitsche (Hg.), Formen des menschlichen Transzendenzbezugs, Paderborn 2016.

<sup>7</sup> Vgl. in Vorbereitung: Bernhard Nitsche/Daniel Rumel/Marcus Schmücker (Hg.), God or The Divine. Religious Transcendence beyond Monism and Theism, between Personality and Impersonality I/II, Paderborn 2017.

von entwicklungspsychologischen Einsichten, soziografischen Bedingungsanalysen, systematisch-religionsphilosophischen Problemkonstellationen und komparativ-interreligiösen Abgleichen scheint es möglich, auch der vielfach beanspruchten Alternative von sogenannten personalen und impersonalen Transzendenzvorstellungen besser auf die Spur zu kommen. Von daher kann auch die vielfach diagnostizierte Krise des traditionellen Theismus in ihren Gründen besser verstanden werden. Auszuloten bleibt schließlich, ob durch eine Vernetzung dieser unterschiedlichen Zusammenhänge auch neue Einsichten für ein Bekenntnis-Management in den Kontexten flacher und vermischter religiöser Codes möglich werden.

Die nachfolgenden Überlegungen dieser Teilstudie sondieren zentrale Trendsignale der Zukunftsforschung und werfen einen erhellenden Blick auf die konkurrierende Marktförmigkeit soziografischer Analyseverfahren (1). Sodann wird das Credo-Projekt als Dokumentation von Glaubenszeugnissen im Übergang von einer christentümlichen zu einer nachchristlichen Gesellschaft vorgestellt (2). Die Glaubenszeugnisse aus dem Credo-Projekt dienen dazu, einschlägige Trends im Transformationsprozess der Glaubenseinstellungen herauszuarbeiten und wichtige Akzente in der Perspektive eines offenen und inklusiven Wissensmanagements mit Einsichten aus der Sinus-Milieu-Studie von 2013 zu kreuzen. Eigens expliziert werden das Individualisierungsparadigma (3), die Wende zum Weiblichen (4) sowie der Trend zu einem ökologischen Bewusstsein (5). Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage nach dem naturalen Denken und den apersonalen Transzendenzvorstellungen besondere Bedeutung (6). Schließlich werden zeitdiagnostisch ungewöhnliche und eindruckliche Akzente zum Thema (7), bevor innerhalb dieses *work in progress* ein vorläufiges Resümee gewagt wird (8).

Ich widme diesen Text Dr. Peter Kohl und Jürgen Zipfel sowie den Kolleginnen und Kollegen Axel, Eva-Maria, Gabi, Gary, Jürgen, Klaudia, Klemens, Marianne, Mathea, Rainer und Thomas.

*Bernhard Nitsche  
Münster, im Oktober 2015*